



MICHAEL HELBIG / DPA

DIE BABYBOOMER

Deutschland vergreist, aber im katholischen Westen Niedersachsens werden erstaunlich viele Kinder geboren. SPIEGEL-ONLINE-Reportage aus zwei Städten, in denen die Einwohner noch Lust auf Nachwuchs haben.

►► WIRTSCHAFT

Versuchskaninchen: Pharma-Konzerne probieren neue Arzneien an Patienten in Asien aus und bieten dafür Gratis-Untersuchungen und Geld. SPIEGEL-ONLINE-Report über das riskante Spiel mit möglichen Nebenwirkungen.

►► WISSENSCHAFT

Heilsamer Wirrarr: Die eigentlich abgeschriebene Chaostheorie hat ein Comeback – indem sie Forschern hilft, die Ausbreitung von Seuchen vorherzusagen und medizinische Geräte zu konstruieren.

►► KULTUR

Kulturkampf: SPIEGEL-ONLINE-Interview mit dem Soziologen Ralf Dahrendorf über die Angst vor dem Islamismus und gesellschaftspolitische Impulse der Merkel-Regierung.

►► SPORT

Bewährungsprobe: Nach zuletzt miesen Spielen müssen die DFB-Elf und Trainer Klinsmann gegen die USA beweisen, dass sie Vertrauen verdienen. Mit dem SPIEGEL-ONLINE-Ticker sind Sie live dabei.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de
Schneller wissen, was wichtig ist.

GESTORBEN

Anna Moffo, 73. Puristen in der Gesangswelt hatten mit der bildschönen Sopranistin ihre Mühe: Nicht nach braver Ochsentour über Provinzbühnen, sondern fast urplötzlich, durch eine Fernsehproduktion von Puccinis „Madama Butterfly“, war die Italo-Amerikanerin 1956 ins Welttrampenlicht getreten; überfordert vom Ehrgeiz, mit der Callas zu konkurrieren, versagte ihr vom Ende der sechziger Jahre an immer häufiger die Stimme. Dazwischen aber brillierte das emsige, von EMI-Produzent Walter Legge geförderte Showtalent mit dem metallisch strahlenden Organ weltweit, besonders an der New Yorker Metropolitan Opera, in fast allen großen Partien: Allein die Violetta aus Verdis „La Traviata“ wollte sie später an die 900-mal gesungen haben. Anna Moffo starb am 9. März in New York.



AP

Emil Beck, 70. Seine Vorzeigeschülerin Anja Fichtel nannte ihn „nicht bösartig, aber besessen“. Der Gründer des Fechtimperiums von Tauberbischofsheim, einst vom Kinofilm „Die drei Musketiere“ für den Sport mit der Klinge entflammt, stieg als Trainer und Olympia-Stützpunktleiter zum Medaillenschmied mit besten Kontakten zu Politik und Wirtschaft auf. Unter der Regie des gelernten Friseurs gewannen deutsche Fechter 163 Medaillen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europa-meisterschaften. Der kleine Autodidakt, „Napoleon vom Taubertal“ genannt, wurde Ehrenbürger seiner Heimatstadt und erhielt das Große Bundesverdienstkreuz. Als er seinen angesehenen Mitarbeitern Matthias Behr und Alexander Pusch mangelndes Engagement vorwarf, begann sein Abstieg. Seine Privatgeschäfte wurden Gegenstand von Ermittlungen, 2004 wurde Anklage wegen Untreue und Urkundenunterdrückung gegen den autoritären Multifunktionär erhoben. Verbittert zog er sich in seine Wohnung auf dem Hang über dem Fechtzentrum zurück. Emil Beck starb am 12. März in Tauberbischofsheim.



UJA RADENMACHER / DPA

Jurij Brězan, 89. Drei jüngere Schwestern, die mit immer neuen Geschichten versorgt werden wollten, hatten den Sohn eines Steinbrucharbeiters aus der Lausitz zum Erzählen gebracht. Es sollte ein leidenschaftlicher Chronist der Kultur seines Heimatvolkes, der

Sorben, die in Brandenburg und Sachsen leben, aus ihm werden. Als ihr „Nationaldichter“ verfasste er auf Sorbisch und Deutsch mehr als 50 Bücher, Erzählungen, Romane und Kinderbücher, die in 25 Sprachen übersetzt wurden. In „Mein Stück Zeit“ schildert er seine wegen der Mitgliedschaft in einer sorbischen Widerstandsgruppe erfolgte Verhaftung durch die Nazis; in dem nach dem Zusammenbruch der DDR geschriebenen Erinnerungsbuch „Ohne Paß und Zoll“ beschreibt sich der später wegen seiner privilegierten Stellung als Vizepräsident des Schriftstellerverbandes der DDR kritisierte Brězan als sozialistisch gesinnten Mann, aber auch als einen, der eine „naturgeschenkte Allergie gegen jedwede Macht“ hat. Der Roman „Krabat oder die Verwandlung der Welt“ (1976), den er selbst für seinen besten hielt, handelt von der Frage, ob die moralische Entwicklung der Gesellschaft mit den technischen Errungenschaften Schritt halten könne. Die autobiografisch geprägte Romantrilogie „Der Gymnasiast“, „Semester der verlorenen Zeit“ und „Mannesjahre“ war mit einer Auflage von fast einer Million der größten Bucherfolge in der DDR. Jurij Brězan starb am 12. März im sächsischen Kamenz.

Lennart Meri, 76. Der estnische Politiker sprach Deutsch mit Berliner Schnauze. Jahre seiner Kindheit hatte er als Sohn eines estnischen Botschaftsattachés an der Spree verbracht. Kaum war die Familie zurück in Tallinn, fiel Estland nach dem Hitler-Stalin-Pakt an die Sowjetunion. Die Meris wurden wie Tausende andere Esten als Klassenfeinde nach Sibirien verbannt. Erst 1946 durften sie zurückkehren. Lennart Meri studierte Geschichte in Tartu, machte Karriere als



JENS BÜTTNER / DPA

Reiseschriftsteller und Dokumentarfilmer. Obwohl bemüht, sich von der Politik fernzuhalten, eckte er immer wieder bei der kommunistischen Staatssicherheit an. Nachdem Michail Gorbatschow in Moskau Glasnost und Perestroika ausgerufen hatte, gehörte Meri zu den Mitbegründern der „Volksfront Estlands“. Mit Massenprotesten erstritt die Bewegung bis 1991 die Unabhängigkeit Estlands. Meri wurde im Jahr darauf zum Präsidenten gewählt und steuerte sein Land konsequent nach Westen in Richtung EU und Nato-Mitgliedschaft. Lennart Meri starb am 14. März in Tallinn.



THOMAS SCHULZE / DPA